

# Wenn Mutter und Vater zur Flasche greifen

Rauf aufs „Trampolin“: Drogenhilfe Hildesheim bietet ab sofort Hilfe für Kinder von abhängigen Eltern

**Hildesheim** (cha). Die Drogenhilfe und das Jugendamt wollen künftig verstärkt Hilfe für Kinder von abhängigen Familien anbieten. Dieser Bereich sei bisher zu sehr vernachlässigt worden, sagt Dominic May, Geschäftsleiter der Drogenhilfe Hildesheim.

Das habe mitunter schwerwiegende Folgen. So lebten Familienmitglieder mitunter vor, dass Schnaps, Haschisch oder sogar Heroin vermeintlich dazu geeignet seien, Probleme zu lösen. Was aber erwiesenermaßen nicht der Fall sei. So mache man bei der Drogenhilfe die Erfahrung, dass nach den Eltern irgendwann auch die Kinder vor der Tür stünden und um Hilfe bäten.

Schätzungen gehen davon aus, dass in Deutschland rund 2,5 Millionen Kinder mit mindestens einem abhängigen Elternteil aufwachsen. Ein vergleichbares Schicksal hat auch der aus Brasilien stammende Fußballspieler Cacau hinter sich. „Ich hätte Hilfe gebraucht“, sagt der Stürmer-Star vom VfL Stuttgart. Er ist so etwas wie das Gesicht zur Kampagne. Das Projekt, das auf den Namen „Trampolin“ hört, ist zwar mit Hildes-



Viele Kinder wachsen bei abhängigen Eltern auf.  
Foto: Moras

heimer Unterstützung auf die Beine gestellt worden. Eingeführt wird es ab sofort aber bundesweit. Erprobt wurde es zum Teil während eines Modellprojekts in Hildesheim.

„Kinder suchtkranker Eltern sind großen Belastungen ausgesetzt und brauchen bestmögliche Unterstützung, damit sie mit ihren Problemen nicht alleine dastehen“, sagt Mechthild Dyckmans, Drogenbeauftragte der Bundesregierung. Sie fordert, dass Fachkräfte in Kindergärten, Schulen oder anderen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche besonders für die Probleme sensibilisiert werden. „Nur dann können diese Kinder mit den notwendigen Hilfsangeboten wie Trampolin erreicht werden.“

Rund ein Drittel aller Hildesheimer Drogenhilfe-Klienten hat Kinder, schätzt Geschäftsleiter May. „Sie haben bisher kaum professionelle Hilfe bekommen.“ Damit sich dies ändert, haben Mitarbeiter der Drogenhilfe und des Jugendamts gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und weiteren Einrichtungen am „Trampolin“ gearbeitet.

Das sieht künftig schon beim Erstkontakt zu den erwachsenen Klienten vor, dass die Frage nach Kindern gestellt wird – und die Antwort in den elektronischen Unterlagen vermerkt wird. Für die Kinder, so planen es die Sozialarbeiter und Therapeuten, soll es demnächst Angebote geben. Gruppenweise sollen sich die Acht- bis Zwölfjährigen unter Anleitung eines Therapeuten oder Sozialarbeiters austauschen. Dabei soll es auch Rollenspiele geben. Etwa den fiktiven Besuch einer betrunkenen Mutter auf dem Schulhof, den die Gruppe durchspielt. Was die Kinder besprechen, bleibt in der Gruppe. Das Angebot ist für die Kinder und deren Eltern kostenfrei.

Jugendamtsleiter Klaus Bange lobt das Projekt. „Es ist selbstverständlich, dass wir es finanzieren.“ Spätestens im Herbst soll die nächste „Trampolin“-Gruppe starten. Parallel dazu wird sich Präventionsfachkraft Claudia Mierzowsky von der Drogenhilfe Hildesheim demnächst zu Schulungen im gesamten Bundesgebiet aufmachen, um Sozialarbeiter und Therapeuten im Umgang mit dem „Trampolin“ zu schulen.